

Arbeitsaufträge Orientierung Linguistik

Arbeitsauftrag 8:

Germanistische Berufe (Freitag, 24.04.2009 in der Aula)

Zusammenfassung der Podiumsdiskussion

„Deutschunterricht in Veränderung. Anforderungen“ (12:00 – 13:15 Uhr)

Die anwesenden Personen bei dieser Diskussion waren Martina Adami (Arbeitskreis Südtiroler Mittel-, Ober- und BerufsschullehrerInnen), Michael Bürkle (BRG Sillgasse, Innsbruck), Werner Bundschuh (BRG Dornbirn), Doris Kleiner (BRG Landeck), Thomas Plankensteiner (Landesschulrat Tirol) und Oswald Kollreider (HTL Innsbruck).

Klaus Amann fungierte als Moderator.

Nach einer kurzen Vorstellung der Diskussionsteilnehmer durch Klaus Amann, begann der Meinungsaustausch mit der Frage nach den Gründen für die Entscheidung zum Lehramtsberuf der einzelnen Personen.

Werner Bundschuh gab hierzu an, er habe mit dem Germanistik Studium aus Leidenschaft zur Literatur begonnen und sei durch Zufall Ende der 70er Jahre zum Lehramtsberuf gekommen, als er nach sieben Semestern gefragt wurde, ob er nicht als Krankheitsersatz für vier Wochen einspringen könne.

Doris Kleiner erklärte, auch sie habe gerne gelesen und sich deshalb trotz Abratens seitens ihrer Verwandten für Germanistik entschieden und in Erwartung besserer Berufschancen den Lehramtsweg eingeschlagen.

Martina Adami sagte, sie habe seit ihrer Kindheit Lehrerin werden wollen.

Michael Bürkle fügte an, er habe eigentlich Volksschullehrer werden wollen, habe dafür jedoch keinen Platz bekommen und sich deshalb zum Studium der Mathematik und Germanistik entschlossen.

Oswald Kollreider konnte nicht genau sagen wie er zum Lehramtsstudium für Deutsch gekommen war.

Klaus Amann richtete das Wort an Thomas Plankensteiner und wollte von ihm Wissen, wie er vom Lehrer zum Fachverwalter geworden sei. Dieser gab an, zufällig an eine Stelle im Schulrat gekommen zu sein, hierin Gefallen gefunden zu haben und deshalb diese Arbeit anschließend fortgeführt zu haben.

Als nächstes stellte Klaus Amann die Frage, welchen Nutzen das Studium für den eigentlichen Lehramtsberuf habe.

Michael Bürkle erklärte, den Stoff habe er sich größtenteils selber erarbeiten müssen, das Studium hätte ihm hierfür allerdings das Handwerkszeug geliefert.

Doris Kleiner meinte, man müsse zwischen Pädagogischem Fachwissen und Fachdidaktik trennen. Sie habe sehr viel aus der Fachdidaktik mitgenommen, so zum Beispiel die Fähigkeit zu diskutieren. Am Meisten habe ihr jedoch das Postgraduate Jahr in England für die Unterrichtstätigkeit gebracht.

Werner Bundschuh meinte, das Studium habe ihm die Fähigkeit zur analytischen Herangehensweise gelehrt.

Thomas Plankensteiner war der Meinung, man müsse zwischen einem Studium und einer Ausbildung unterscheiden. Im Studium ginge es nicht darum, Dinge zu lernen und diese später „nachzukauen“, weshalb es verständlich sei dass im Studium kaum konkrete Unterrichtsstrategien gelehrt worden seien.

Martina Adami konnte in ihrer Tätigkeit als Betreuungslehrerin beobachten, dass die heutigen Studenten zwar große Methodenkenntnisse hätten, es aber an Fachwissen mangle. So habe sie zum Beispiel einmal eine Studentin gefragt, ob diese im Unterricht das Thema „Ephraim Lessing“ behandeln könne, woraufhin diese meinte dass ihr das nicht Recht wäre, dass müsse sie sich nämlich zuerst komplett neu aneignen.

In den Augen Oswald Kollreiders sei ein Fachstudium mit anschließender Spezialisierung auf die Pädagogik wichtig. Dies könne zum Beispiel über Hochschul-Lehrgänge etc. erreicht werden.

Klaus Amann stellte im weiteren die Frage, ob beim Deutschstudium in den letzten Jahren Veränderungen sichtbar geworden seien.

Thomas Plankensteiner erklärte die Studenten hätten heutzutage gute Kenntnisse und würden so früh mit der Schulpraxis konfrontiert, dass nicht geeignete Personen schnell durchs Raster fallen würden.

Michael Bürkle fügte an, die Methodiken seien gut ausgebildet aber es fehle den Studenten an kommunikativen Fähigkeiten, beispielsweise zur Krisenintervention.

Martina Adami äußerte hierzu die Ansicht, je motivierter ein Lehrer sei, desto besser könne er die Schüler begeistern.

Doris Kleiner legte ebenfalls die Betonung auf Methodenkompetenz und Kommunikationskompetenz. Diese könne nur durch stete Selbstreflexion erlangt werden.

Oswald Kollreider gab an, durchweg positive Erfahrungen mit Praktikanten zu haben. Sie seien kompetent, würden jedoch andere Bedingungen vorfinden als die Lehrkräfte früher. So gäbe es heute fixe Lehrpläne die einzuhalten seien und Klassen mit 30-34 Schülern, die das Unterrichten einschränkten.

Werner Bundschuh fügte hinzu, dass auch die Medienkompetenz in den letzten Jahren sehr wichtig geworden sei.

Thomas Plankensteiner beklagte, es würde zu viel auf die Deutschlehrer abgeschoben und das Fach Deutsch habe im Schulalltag eine große Verantwortung.

Michael Bürkle ergänzte, dass auch ein Bewusstsein für Deutsch als Fremdsprache wichtig geworden wäre.

Klaus Amann wollte nun wissen, wie der Studienplan verändert werden solle, um zukünftige Lehrer noch besser vorzubereiten und wie das Lehramtsstudium der Zukunft aussehen könne.

Oswald Kollreider schlug ein System mit vierjähriger Fachausbildung und anschließender intensiver Didaktik vor.

Werner Bundschuh sprach sich für eine Entrümpelung der Studienpläne und mehr Freiheit für die Studenten aus.

Michael Bürkle meinte, ohne Wissen nützten auch Methoden nichts und erklärte sich für eine Entrümpelung zugunsten der Kompetenzen.

Martina Adami sieht in Wissen und Kompetenzen keinen Gegensatz und war der Meinung, mehr Wissen führe zwangsläufig zu mehr Kompetenz.

Klaus Amann gab bekannt, dass es mehr Lehramtsstudenten als freie Stellen auf dem Arbeitsmarkt gäbe und wollte wissen, weshalb das Lehramtsstudium so attraktiv sei.

Die Diskussionsteilnehmer waren einstimmig der Meinung, der Lehrerberuf sei einer der schönsten und vielseitigsten Berufe und Doris Kleiner empfahl jedem der sich dafür interessiert, ihn zu ergreifen.

Zum Abschluss wollte Werner Bundschuh von Klaus Amann noch eine Kurzkritik zu dessen damaligen Deutschunterricht (Klaus Amann war einst Schüler von Werner Bundschuh gewesen) und Klaus Amann gab zu verstehen, er habe sehr vom Deutschunterricht profitiert.